№ 67. Inowraclaw, Montag, den 28. August. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **September** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt für Hiesige 3¾ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 6 Sgr.

Da die königl. Post-Anstalten nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 6 Sgr. durch Post-Anweisung (ohne Brief) **direct an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Expedition des Kujawischen Wochenblattes.

Die Gasteiner Convention vor dem preußischen Gesetz.

Was an der Gasteiner Uebereinkunft auffällig, ist der Mangel jedes Hinweises darauf, daß sie abgeschlossen worden vorbehaltlich der Zustimmung der Kammern. Hinsichtlich Oesterreichs kann uns dieser Mangel sehr gleichgültig sein und ist er uns auch erklärlich: die Oesterreicher mögen ihre Verfassungsrechte selber wahren, auch hat die Regierung in dem dortigen Abgeordnetenhause einen ziemlich unbedeutenden politischen Faktor vor sich, den sie aus ihren Berechnungen leicht fortlassen darf, ohne sich wirklich zu verrechnen. Anders ist es bei uns; wir haben verbriefte Rechte, an denen wir sehr zähe festhalten, und unser Abgeordnetenhaus hat bewiesen, daß es berücksichtigt werden muß, will man in Sachen, die auch sein Votum erfordern, zu einem Abschluß kommen. Wir können daher kaum glauben, daß die Regierung zu den alten Conflikten, in denen sie auch heute noch weit davon entfernt ist, den Sieg errungen zu haben, neue fügen will. Das würde sie aber, hätte sie die vorliegende Uebereinkunft nicht vorbehaltlich der Zustimmung unserer Kammern abgeschlossen. Wir müssen daher schon an das Vorhandensein geheimer Punkte glauben und der erste derselben lautet wahrscheinlich: „Die Einwilligung der beiderseitigen Volksvertretungen ist vorbehalten.“ Anders ist es bei der ja bekannten Vorsicht und Gesetztreue unseres Ministerpräsidenten doch wohl nicht anzunehmen.

Verhielte es sich aber anders, so würde das Abkommen freilich mehrfach gegen die Verfassung verstoßen; dieselbe sagt im Art. 48: „Der König hat das Recht, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen; auch andere Verträge mit fremden Regierungen zu errichten. Letztere bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung der Kammern, sofern es Handelsverträge sind, oder wenn dem Staate dadurch Lasten oder einzelnen Staatsbürgern Verpflichtungen auferlegt werden.“ Zwei Millionen 500,000 Thaler dänisch sind nun kein Pappenstiel und können gewiß eine Last genannt werden, gar nicht zu reden von der Last, welche dem Staate aus der Polizei des Kieler Hafens u. s. w. erwächst. Da nun dieses Geld schon vier Wochen nach der jüngst erfolgten Bestätigung der Convention durch die Monarchen gezahlt werden soll, so werden wir — in Ausführung der bestehenden Gesetze — der Einberufung der Kammern offenbar bald entgegensehen müssen. Doch es ist der Geldpunkt nicht allein, welcher diese Berufung nothwendig macht. Die Uebereinkunft überläßt Lauenburg an Preußen. Nun heißt es in der Verfassung Art. 1 und 2: „Alle Landestheile der Monarchie in ihrem jetzigen Umfange bilden das preußische Staatsgebiet. — Die Grenzen dieses Staatsgebiets können nur durch ein Gesetz verändert werden.“ Zu einem solchen Gesetze ist offenbar die Kammer nöthig. Freilich behauptet die feudale „Zeidlersche Correspondenz“, diese Sache ginge die Kammer erst dann etwas an, wenn das Herzogthum Lauenburg in den Umkreis der preußischen Verfassung aufgenommen werde. Unserer Meinung nach kann Herr Zeidler mit dieser dunklen Phrase nur meinen, daß die Kammer nicht eher etwas in der Sache zu sagen habe, ehe nicht Lauenburg förmlich mit Preußen verschmolzen wird; damit beweist er aber, wie so oft, seine Unkenntniß der Verfassung, denn diese sagt im Art. 55: „Ohne Einwilligung beider Kammern kann der König nicht zugleich Herrscher fremder Reiche sein.“ Will man hier nicht das Gesetz künstlich verdrehen, will man nicht sagen: es handelt sich bei Lauenburg nicht um Reiche, auch nicht um ein Reich, sondern um ein Ländchen, was doch eine zu verdrehte Silbenstecherei wäre, so muß man zugestehen, daß die Zustimmung des Landtages selbst dann nothwendig ist, wenn Lauenburg auch nur durch Personalunion mit Preußen verbunden würde. Machen Art. 1 und 2 es nicht nöthig, so erfordert es Art. 55. Die Berufung des Landtages wird daher entschieden durch das Gesetz verlangt.

Fast hat es nun freilich den Anschein, als wolle man sich ohne das Votum der Kammer behelfen; es könnte dies aus dem Umstande geschlossen werden, daß die Monarchen die Uebereinkunft schon in Salzburg genehmigten, was nur dann erst vorgenommen zu werden pflegt, wenn sämmtliche Formalitäten, welche einen solchen Akt legalisiren, erfüllt sind. Das wäre hier aber doch nicht geschehen. Sollte hier eine Versäumniß liegen, so würde derjenige Minister dafür einzutreten haben, welcher die Urkunde unterzeichnete und zwar nach Art. 44 der Verfassung: „Die Minister des Königs sind verantwortlich. Alle Regierungsakte des Königs bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung eines Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt.“

Sollte nun aber doch wie wir anzunehmen genöthigt sind, die Convention vor die Kammer kommen, so würde diese ihr Votum sicher derart abgeben, daß es unseren Interessen nach jeder Seite hin Rechnung trüge, ohne die Rechte der Schleswig-Holsteiner zu verletzen. Eins der wesentlichsten dieser Rechte ist aber das auf Zusammengehörigkeit; hierfür sind die Kämpfe der letzten Jahrzehnte vorzugsweise geführt, und unsere Kammer wird es gewiß nicht zugeben, daß das alte „Up ewig ungedehlt!“ von einer preußischen Feder hinweggestrichen würde. Ein solcher Ländererwerb könnte uns keinen Segen bringen.

Deutschland.

Berlin, 25. August. Es sollen, wie man der „V. Z.“ mittheilt, zwischen Preußen und Oesterreich keine Verabredungen darüber stattgefunden haben, in welcher Weise das Fürstenthum Lauenburg mit dem preußischen Staate verbunden sein soll. Bekanntlich hatten die Lauenburgischen Stände, als sie beschlossen, an den König die Bitte zu richten, ihr Ländchen mit der Krone Preußens zu vereinigen, den Wunsch ausgesprochen, daß sie ihre abgesonderte Verwaltung und Verfassung behielten. Es ist kaum anzunehmen, daß diesem Wunsche wird gewillfahrt werden können, da derselbe mit dem preußischen Gesetze in Widerspruch steht, denn bei uns herrscht eine ungetrennte Uebereinstimmung der Verwaltung und Verfassung über alle Ländergebiete. Hiernach darf vorausgesetzt werden, daß Lauenburg in Preußen wird aufgehen müssen. Da es circa 50,000 Einwohner hat, so wird es durch einen Abgeordneten im preußischen Landtage vertreten sein. Es wird ein Kommissarius abgesendet werden, um die Einverleibung des Fürstenthums in Preußen zu vollziehen. So viel es sich ermöglichen läßt, sollen die bestehenden Behörden daselbst in ihrer jetzigen Gestalt erhalten werden, die Beamten werden in den bisherigen Stellungen verbleiben oder in ähnliche andere eintreten. Die Abfindungssumme von 2 Mill. 500,000 dänischen Thalern (ca. 2 Mill. preuß. Thalern gleich), welche an Oesterreich zu zahlen ist, wurde dadurch ermittelt, daß der jährlich aus dem Fürstenthum Lauenburg nach Copenhagen übermittelte Ueberschuß von c. 250,000 dänischen Thalern mit 5 pCt. capitalisirt worden ist, was die Summe von 5 Mill. dänischen Thalern ergiebt, wovon auf jeden der beiden Besitzer 2½ Mill. dänischer Thaler (gegen 2 Mill. preußische Thaler) fallen würden. Da Preußen in den alleinigen Besitz des Fürstenthums tritt, zahlt es den österreichischen Antheil baar aus. Dieses Arrangement berechtigt zu der Annahme, daß in Bezug auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein eine ähnliche Abmachung (!) stattfinden könnte. (!) Die Bevölkerung dieser ist 19mal so groß als die in Lauenburg. Wenn dies Bevölkerungs-Verhältniß zu Grunde gelegt würde, so würde die an Oesterreich zu zahlende Abfindungssumme 47½ Millionen dänischer oder ca. 37 Millionen preußischer Thaler betragen. (Wir müssen ausdrücklich wiederholen, daß es sich bei dem Erwerb der Herzogthümer doch unmöglich nur um eine Summe Geldes — gleichviel wie hoch — handeln könne. Für einen Rechtstitel müssen noch andere Factoren hinzukommen, als klingende Münze.)

Die Landesregierung der Herzogthümer wird in 2 Regierungen getheilt, von welchen die holsteinische in Altona ihren Sitz haben wird. Die österreichischen Truppen werden keine Vermehrung erfahren.

Kiel, 23. August. Beim Oberkommando sollen Vorbereitungen getroffen werden, die preußischen Occupationstruppen in den Elbherzogthümern schleunigst reduziren zu können. (?)

In Kiel ist jetzt das Marinie-Depot vollständig organisirt; es fehlte noch die Ernennung einiger Beamten, und nachdem diese jetzt erfolgt, ist auch das Depot vollständig konstituirt.

Hamburg, 23. August. Die heutige „Reform“ bringt aus Altona folgende bemerkenswerthe Notiz: „Da die Erbprinzessin von

Augustenburg einen großen Theil des Hausgeräths aus Nienstedten mitgenommen hat, so ist es erklärlich, daß sich das Gerücht verbreitet, sie werde nicht nach Holstein zurückkehren und auch ihr Gemahl werde ihr bald nach Coburg folgen."

In Wien verlautet: Herzog Friedrich solle zum österreichischen Oberst und Regiments-Inhaber ernannt werden. Wir können diese Nachricht nur für einen Scherz halten und zwar für einen grausamen Scherz. Sein Land giebt ihm Oesterreich nicht, aber — ein Regiment. Wenn sich der Herzog dazu verstände, diese Gnade anzunehmen, so wäre dies allerdings das Aeußerste, was nach unseren Begriffen von der menschlichen Geduld bis jetzt geleistet worden ist.

Italien.

Garibaldi hat in mehrere Blätter einen kurzen Brief einrücken lassen, worin er sich die Besuche auf Caprera verbietet. Man sagt, daß ökonomische Rücksichten ihn zu dieser Erklärung bewogen hätten; in der That war die Zahl der Besucher in der letzten Zeit eine sehr große geworden; bei jeder Fahrt brachten die Postdampfer eine Anzahl derselben nach der Insel Maddelena, welche als nächste Station für die Besucher von Caprera dient.

Großbritannien.

London, 22. August. Die „Times" spottet heute, daß das „untheilbare" Schleswig-Holstein nun doch getheilt sei; von einem Schleswig-Holstein könne man jetzt nicht mehr reden u. s. w. Die beiden Herzogthümer hätten nichts mehr mit einander gemein als eine ausländische Besatzung und könnten sich heute oder morgen im Kriege gegen einander befinden. Dem „Star" erscheint Deutschland als warnendes Beispiel für unterdrückte Nationalitäten, die nach Intervention und Befreiung schmachten.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. [Stadtverordneten-Sitzung vom 23. d.] Anwesend: 10 Mitglieder; am Magistratstische Hr. Bürgermeister Neubert. Der Stellvertreter des Vorsitzenden Hr. Moritz Salomonsohn eröffnet die Sitzung um 6½ Uhr und nimmt vor Eingang in die Tagesordnung das Wort, um des verstorbenen Mitgliedes, des Herrn Dr. Riché zu gedenken. Derselbe äußerte sich ungefähr wie folgt:

„Die Wirksamkeit des Verstorbenen als Mensch und Arzt wäre bekannt und gewürdigt, ebenso auch seine Thätigkeit als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung. Er hätte sich den Interessen der Stadt in der uneigennützigsten und hingebendsten Weise angenommen. Viele der Anwesenden hätten zwar mit seinen Ansichten und Bestrebungen nicht immer übereinstimmen können, indessen würde wohl der Anspruch, den man an jeden auch nur halbweges gebildeten Menschen machen müßte, nämlich die Person von der Sache zu trennen, auch hier seine Geltung finden, und wenn der Herr Dr. Riché auch manchmal Gegner gefunden, so doch niemals einen Feind. Die Achtung für Charakter und Herz des Mannes blieb immer dieselbe, und glaube er (Redner) hierin im Sinne aller Collegen zu sprechen." Bei der Ansprache des Herrn Salomonsohn hatten sich alle Anwesenden von ihren Sitzen erhoben und die Worte desselben zu Ehren des Dahingeschiedenen stehend mitangehört.

Hierauf geht die Versammlung zur Tagesordnung über und genehmigt zunächst die Verpachtung von 18 Morgen 2 □Ruthen auf der Szymborzer Feldmark an den Rathsherrn Budzinski. Ferner genehmigt die Versammlung die Pachtung des erforderlichen Holzgelasses für die Bewohner des neuen Schulhauses für den jährlichen Miethspreis von 25 Thlr. und den Bau der Abtritte nach einem vorgelegten Plane mit dem Bemerken, daß die Ausführung der Stallungen etc. bis zum nächsten Jahre und bis nach geschehener Vorlegung der Kostenrechnung hinausgeschoben werde. Bei der Berathung über die Vermiethung der disponibeln Lokale in demselben Hause entspinnt sich eine kleine Debatte, die dahin ging, daß die eine Familienwohnung, welche für den ersten Lehrer an der katholischen Knabenschule aufbewahrt bleiben soll, gegen die Vorlage des Magistrats anderen Lehrern zur Benutzung überlassen werde. Die Versammlung einigte sich indeß dem Antrage gemäß dahin, daß die gedachte Wohnung dem Stadtsergeanten Pomianowski gegen 15 Rthlr. Entschädigung auf ein Jahr provisorisch, sowie daß die drei anderen Lokalien drei Lehrern an der katholischen Schule gegen Entschädigung von 7 resp. 6 Rthlr. definitiv und daß das letzte größere Zimmer für den Preis von 8 Thlr. jährlich dem ersten Lehrer an der jüd. Elementarsch. Hrn. Masur miethsweise überlassen werden soll. — Das Gesuch wegen Gehaltserhöhung wird von der Versammlung abgelehnt, dagegen die Vorlage des Magistrats, dem Gesuchsteller eine Gratifikation von 15 Thlr. zu bewilligen, genehmigt. Ein Antrag von 25 Thalern wurde nicht genügend unterstützt, dagegen der von dem Herrn Bürgermeister mündlich gemachten Bemerkung, den Antragsteller bei dem Etatsentwurfe pro 1866 höher zu besolden, mehrseitig beigepflichtet. Schluß der Sitzung: 7 Uhr.

— Am Sonnabende reisten 10 Mitglieder des hiesigen Männer-Turnvereins mit der Vereinsfahne zum Turnfeste nach Bromberg. — Am Donnerstage, den 31. d. feiert der hiesige Verein das Fest seines dreijährigen Bestehens, welches — wie bereits mitgetheilt — durch Schauturnen, Concert und gemüthliches Beisammensein auf dem Schützenplatze begangen werden wird.

— Von dem Anwalt des allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften Herrn Schulze-Delitzsch geht uns Nachstehendes zur Veröffentlichung zu:

„Der von dem Allgemeinen Vereinstage der deutschen Genossenschaften zu Stettin gefaßte Beschluß, betreffend die Fragen, welche der in Berlin zusammengetretenen Commission für die Arbeiter-Verhältnisse in Betreff der Genossenschaften vorgelegt worden sind, ist in die Zeitungen in der später abgeänderten Fassung des ursprünglichen Antrages übergegangen. Der Beschluß lautet nach der angenommenen Fassung wörtlich:

Mit Rücksicht auf die von dem preußischen Ministerium der am 21. August in Berlin zusammengetretenen Commission für die Arbeiterverhältnisse vorgelegten Fragen: 1) Was kann geschehen, um die auf Selbsthülfe beruhenden Genossenschaften (Vorschuß- und Creditvereine, Vereine zur Beschaffung von Rohstoffen, Consumvereine, Produktivassociationen) zu fördern? 2) Welche dieser Associationen können auch unter Fabrikarbeitern Eingang finden und auf welchem Wege würde dies zu erreichen sein? erklärt der Allgemeine Vereinstag der auf Selbsthülfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften: 1) Die einzige Förderung, welche die Genossenschaften von der preußischen, wie von jeder anderen Staats-

---

Die Schwägerin.

(Fortsetzung.)

Noch war der Winter nicht zu Ende, als endlich Hansjörgs Gesuch von der obersten Forstbehörde bewilligt wurde. Nach langer Zeit kam er einmal mit freundlichem Gesicht nach Hause, es war nicht die ehemalige, wohlthuende Heiterkeit.

Am Ende der Woche hatte er die Nachricht erhalten, und schon Montags wollte er mit dem Fällen beginnen. Er forderte deshalb am Sonntag Weib und Bruder auf, ihn nach dem Walde zu begleiten, wo er die zum Schlagen reifen Bäume aussuchen wollte.

Schweigend gingen sie dem Walde zu, Hansjörg triumphirend, die Andern jedes mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Eine heilige Stille empfing sie im Tannenwalde, welcher auch jetzt Leben athmete, während ringsum die Fluren nur die winterliche Ruhe des Todes zeigten.

Margret fühlte ihr Herz ganz beklommen, da Hand an den Wald gelegt werden sollte. Auch Jacob theilte ihr Gefühl, er sah den Wald nicht gerne zerstört, für den er von den frühesten Knabenjahren an eine Anhänglichkeit gehegt, in dem er sich viel aufgehalten und und manche harmlose Freude genossen hatte. Er gab im Stillen dem Forstamte Recht und hielt dafür, daß der Wald nur zum Schaden jetzt schon angegriffen werde.

Ohne etwas von der Stimmung der Andern zu ahnen, war Hansjörg beschäftigt, die schönsten Stämme anzuzeichnen.

„Nur die da laß stehen," bat sein Weib auf die hohe Tanne zeigend. „Ich habe, so lange ich hier bin, meine Freude an ihr gehabt, und wenn ich noch so weit weg auf dem Felde arbeite, konnte ich doch die Tanne unterscheiden und dachte an unsern Hochzeitsabend. Ohne sie würde der Wald hier aussehen wie eine Kirche ohne Thurm."

„Die eben muß ich zuerst haben," versetzte Hansjörg mürrisch. „Ein recht schöner Stamm muß dabei sein, dem Förster, dem Schultheißen und ihrem ganzen Anhange zum Trotz!"

Die junge Bäuerin antwortete nicht, aber ihre Blicke hingen an dem herrlichen Baume, dessen immergrüne Krone der klaren Himmelswölbung entgegenragte, indeß die mächtigen Wurzeln den dunklen Grund weit umher umspannten.

Jakob schaute sie an; ihn verletzte die rauhe Abweisung, die ihr mit ihrem Wunsche von Seiten ihres Mannes geworden war, und schärfer, als er wohl wollte, entgegnete er: „Es wäre Dein Schade nicht gewesen, wenn Du die Tanne stehen ließest, denn der Stamm wächst jetzt eben in die Breite, und in zehn Jahren hätte er Dein Warten sehr schön gelohnt. Was aber das Uebrige betrifft, so sage ich Dir, daß kein Haus gedeihen kann, wo nicht das Weib auch ihren Willen hat, und es würde Dir mehr Ehre bringen, wenn Du ihr zu Wunsch als ihr und Andern zum Aerger lebest.

Hansjörg hatte indessen den Baum bezeichnet. Nun wandte er sich um und versetzte bitter: „Schau einmal einer, wie fein Du geworden bist: man sollte nicht meinen, daß Du dieses von Dir selber hättest! Nun, wem sein Weib einen schuldenfreien Hof zugebracht hat, der kann schon nach dem Willen fragen; dem es aber nicht so gut geworden ist, der muß selber sehen, wie er sich wohl oder übel durch die Welt schlägt; mit Schönthun kann man da nicht viel umgeben." Mit diesen Worten ging er nach einer andern Seite des Waldes hin.

Margret konnte die strömenden Thränen nicht mehr zurückhalten, denn die Worte ihres Mannes hatten ihr tief ins Herz geschnitten.

Nimm Dirs nicht so zu Herzen, Du weißt wie es einem ist, wenn ihm was durch den Kopf geht, 's nicht sein Ernst", suchte Jakob sie zu trösten.

„O, es ist sein bitterer Ernst — und es ist nicht das erstemal, daß er so was gesagt hat. Bisher habe ichs überhören wollen, aber jetzt weiß ich, wie's gemeint ist, und was ich bei ihm gelte?" antwortete Margret in Schluchzen ausbrechend. Aller lang verhaltende Schmerz, alle Bitterkeit drängten sich jetzt in ihr zusammen.

War es eine Regung theilnehmenden Mitleids war es eine schon länger erwachte, nun mit einemmal hervorbrechende Leidenschaft für das junge Weib, was Jakobs Blicke mit brennendem Ausdruck auf ihrem Gesichte haften machte?

regierung beanspruchen, ist: a) daß sie sich aller Versuche, die Genossenschaften unter die der polizeilichen Controlle unterliegenden Vereine zu stellen, fernerhin enthalte, b) daß sie dem Gesetzentwurf über die endliche Regelung der privatrechtlichen Stellung der Genossenschaften, welcher die Beseitigung der für sie bei der jetzigen Lage der Gesetzgebang vorhandenen Schwierigkeiten in Betreff Erwerb, Aufgabe und Verfolgung von Vermögensrechten bezweckt und im preußischen Abgeordnetenhause in der Session von 1863 von dem Anwalt der Genossenschaften eingebracht ist, nicht länger entgegenstehe, sondern dahin wirke, daß derselbe zum Gesetz erhoben werde. 2) Von den auf Selbsthülfe beruhenden Genossenschaften haben namentlich die Consumvereine unter den **Fabrikarbeitern** längst Eingang gefunden. Auch die Vorschuß- und Creditvereine und die Produktivgenossenschaften erfreuen sich einer wachsenden Betheiligung derselben; ihrer weiterer Entwickelung stehen nur die vorher bezeichneten Hindernisse entgegen. 3) Alle Versuche der Staatsregierungen, die auf Selbsthülfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften im Allgemeinen oder innerhalb einer einzelnen Berufsklasse durch positive Einmischung **fördern** zu wollen, müssen als ihnen schädlich zurückgewiesen werden. Stettin, den 22. August 1865. Im Auftrage **Schulze-Delitzsch.**"

L. **Kruschwitz**, 25. August. Am jüngsten Dienstage kam der Ziegler N. aus Gocanowo seine Geschäfte zu besorgen hierder. Nachdem sich derselbe durch übermäßigen Genuß von Spirituosen berauscht hatte und sein Körper mit den Fäusten anderer Zechgesellen inzwischen in derbe Berührung gekommen war, entfernte er sich — um nie wiederzukehren. Dieses Ausbleiben war umsoweniger auffällig, da der Berauschte vom „Nachhausegehen" gesprochen hatte. Als aber am folgenden Tage die Frau des Zieglers die Rückkunft ihres Mannes vergebens erwartet und über den Verbleib desselben keine positiven Nachrichten erhalten hatte, fand die Vermuthung, daß dem Ziegler in seinem betrunkenen Zustande ein Unglück zugestoßen sein mochte, allgemeinen Glauben. Eine am Donnerstage am Goplosee vorgefundene dem Ziegler gehörige Mütze, gab jener Vermuthung die möglichste Gewißheit. Die vorgenommenen Nachsuchungen im Goplosee hatten auch wirklich die Auffindung der Leiche zur Folge.

Da die Leiche Verletzungen am Kopfe, die der Unglückliche bei seiner Entfernung von hier nicht gehabt haben soll, zeigt, so wird mehrentheils der Vermuthung an einen Mord Raum gegeben, welcher wir indeß keinen Glauben schenken wollen.

Posen, 24. August. Wie man hört, hat der Unterrichtsminister das polnischerseits angeregte Projekt der Gründung eines zweiten katholischen Gymnasiums in unserer Stadt abgelehnt und dagegen die Gründung eines katholischen Gymnasiums in Wongrowitz in Aussicht genommen. Die sehr bedeutenden Fonds des in Trzemeszno aufgehobenen Gymnasiums sollen auf die in Wongrowitz zu gründende Anstalt übertragen werden.

— Die Amtsblätter der Bezirksregierungen erhielten, wie bekannt, aus dem Ministerium des Innern sog. belehrende Artikel. Sie beschäftigten sich meist mit dem Hause des Abgeordneten, und so hat man denn wahrgenommen, daß sie seit dem Sessionsschlusse immer spärlicher geworden und seit ein paar Wochen gar nicht mehr erschienen sind. Man scheint den Glauben an die Kraft dieser Belehrungen verloren zu haben.

Wie von **Thorn** berichtet wird, ist das Projekt zwischen Thorn und Königsberd resp. Bartenstein eine Eisenbahn zu bauen, durch eine vorgestern Abend daselbst stattgehabte Berathung der Verwirklichung wesentlich näher geführt worden.

Die feudale „Ostpr. Ztg." schreibt: „Die Gasteiner Punktationen werden in einem Kunstausdruck jetzt der „Damenfriede" genannt, weil die Volksmeinung es sich nicht ausreden läßt, daß bei der Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich der Einfluß erlauchter Frauen eine entscheidende Rolle gespielt habe."

Vermischtes.

— Wir entnehmen der Nr 186 der „Leipziger Zeitung" folgende Todesanzeige: „Heute entriß uns der Tod zum dritten Male unser einziges Kind 2c. 2c. Adv. B. und Frau."

Ferner dem „Chemnitzer Anzeiger": Vergangene Nacht 1/4 4 Uhr nahm Gott während eines Besuches bei den Großeltern unser einziges Töchterchen Antonie wieder zu sich. Ch. Bürgerschullehrer und Frau."

— Zu Segefeld bei Spandau, so meldet die „Vossische Zeitung", ist die „herrschaftliche" Milch zu verpachten.

— [Ein elegant gekleideter junger Mann] ließ sich einen Paß ausstellen. „Welches Geschäft?" fragte der Beamter. „Ich bin Haarkünstler" — „Drücken Sie sich bestimmter aus: Friseur oder Bürstenbinder?"

— [In Palästina] herrscht gegenwärtig entsetzliches Elend. Der in Mainz erscheinende „Israelit" bringt einen darauf bezüglichen Aufruf. Die Cholera ist mit furchtbarer Macht ausgebrochen und dadurch Palästina abgesperrt, so daß die Zufuhr von außen ungemein erschwert, ja fast unmöglich geworden ist. In Folge dessen steigt der Preis der Lebensmittel immerwährend und die Hungersnoth wird von Stunde zu Stunde grauenhafter. Der k. k. Hofwechsler Herr Ignatz Deutsch in Wien hat folgende Depesche aus Jerusalem erhalten: „Jerusalem, 4. August. Außerordentliches Elend durch besondere Unfälle; in schrecklicher Weise wüthende Cholera, in Folge dessen Absperrung. Entsetzliche Hungersnoth. Wir bitten fußfällig um schleunige Hülfe. Salam, Vorsteher der Gemeinde Peruschim. Jerusalem, 6. August. Alle Gemeinden in größter Noth. Brüder, erbarmet euch; sendet schleunigst Geld. Die Cholera wüthet, Vorstand der österreichisch-galizischen Gemeinde. „Herr Ignatz Deutsch hat sofort aus eigenen Mitteln den Bedrängten 500 Fl. österreichische Währung auf telegraphischem Wege angewiesen und zugleich eine Collekte in Wien veranstaltet.

— Verschiedene Zeitungen machen darauf aufmerksam, schon jetzt duech solides Leben, durch Reinlichkeit auf dem Körper und reine Luft in den Zimmern, durch Forträumen von Unreinigkeiten in den Rinnsteinen und in der Nähe der Wohnungen sich auf den bösen Gast zu präpariren, das heißt es ihm unmöglich zu machen Einem beizukommen. Da liegt auch ein Rath für unsere Landbevölkerung drin und machen wir sie darauf aufmerksam oft und viel ihre Zimmer zu lüften, womit dem Feinde der Eingang halb verwehrt werde. Aus Indien wird als neue Kurmethode der Cholera Einspritzung von Quassiawasser unter der Haut empfohlen.

„Warum soll der Dich haben, der nicht weiß, was er alles an Dir hat? O Margret, warum gehörst Du nicht mir an? Was habe ich ohne Dich von meinem Hof und meinem Gelde?" rief er aus, und voll Leidenschaft umschlang er das zitternde Weib und zog sie an sich.

Margret lehnte an seinem klopfenden Herzen und ließ, kaum wissend, was sie that, ihr Haupt auf seine Schulter fallen. Aber nur auf wenige Augenblicke hatte ihre Schwäche sie bewältigt, dann riß sie sich los.

„Geh hinweg, Jakob," sprach sie zitternd, „ach Gott, das hättest Du nicht thun noch sagen sollen! in meinem Leben finde ich keine Ruhe mehr!"

Aber die hochauflodernde Leidenschaft des jungen Mannes ließ sich nicht so schnell wieder hemmen. „Dich sollt ich lassen, Margret?" rief er aus, indem er sie aufs Neue an sich zu ziehen suchte. „Nun und nimmermehr!" Du bist mein einziges Glück, meine Freude und mein Halt. Ohne Dich ist mir das Leben nicht mehr werth — — — sag mirs, daß Dein Herz mein ist — — — es muß ja so sein, denn was hält dieser hier auf Dich? was hast Du von ihm, als Kummer und Plage? — — — und um seinetwillen sollte ich Dich lassen?" —

„So laß mich um Gottes und um meinetwillen! — — — rühr mich nicht an, wenn Du nicht willst, daß ich auf der Stelle Gott um meinen Tod anrufen soll — — o barmherziger Gott, hat es dahin mit uns kommen müssen?" rief das junge Weib mit einem Ausdruck von Entsetzen aus, welcher selbst Jakob erschreckte und ihn zum Bewußtsein zurückrief.

Er wollte reden, das Geschehene entschuldigen, doch er vermochte kein Wort über seine Lippen zu bringen. Von streitenden qualvollen Empfindungen erfüllt, folgte er seinem Bruder in den Wald nach.

Margret aber hatte sich an den Stamm gelehnt. Sie fühlte sich unbeschreiblich elend. Die ganze Zeit ihres kurzen Ehestandes ging an ihrer Seele vorüber mit all ihrem Glück und ihrem Gram. Lebend stand der Vorabend ihrer Hochzeit, an dem sie zum erstenmale diesen Wald betreten hatte, vor ihr, und alles, was der Seelsorger damals von der Pflicht einer alles überdauernden Liebe und einer verzeihenden Geduld unter Ehegatten gesagt hatte, tauchte frisch in ihrer Seele auf.

Blaß und vor sich selbst erzitternd verhüllte sie bei der letztern Erinnerung das Gesicht mit beiden Händen. Sie gelobte sich, alles mit Geduld zu ertragen, was in ihrem Ehestand noch über sie kommen möchte, und befahl mit brünstigem Herzen Gott ihre und ihres Mannes Angelegenheiten. Dann ging sie gefaßt den Männern nach, die an dem Ausgange des Waldes standen, und auf sie warteten. Dort ging sie an die Seite ihres Mannes, — Jakob ging, ohne ein Wort an sie zu richten, seinem Hause zu.

(Schluß folgt.)

Spanische Ritter-Romanze.

I.

„Bertran, sollst mir nun und nimmer,
Nimmermehr die Kirschen drücken;
Jetzo sollst Du Lorbeerblätter
Dir zum Heldenkranze pflücken!
Wähle mich zu Deiner Dame
Und sei mir ein treuer Ritter;
Ohne Deinen Schutz, Don Betran,
Ist das Leben mir zu bitter.
Krümme Dich vor Deiner Donna! —
Knie vor Deiner Donna nieder;
Singe ihr aus voller Kehle
Don Massias Liebeslieder!
Aber stärke Dir die Stimme
Erst mit jenem Zaubertranke,
Den ich Dir schon längst bewahrte
Bei dem Schnapsglas in dem Schranke.
Nimm dies Schwert! Es wird, wie Balmung,
Deinen edlen Leib Dir decken;
Dorthin, wo Du bist verwundbar,
Magst Du nur die Flasche stecken.
Nimm den Helm! Ihn gab Mambrinus
Meinen Ahnen zum Geschenke,
Gab ihn einstens Don Quixote
Nach dem Treffen in der Schenke.
So. — Nun haue vor mir nieder
Jeden Spott und jede Schande,
Die mich schon sa lange quälten
Hier in diesem Maurenlande! —"
Donna Elma sprachs und weinte
Aus den großen Augen bitter
Und ihr goldnes Haar zerzausend'
Schlug sie ihren Mann zum Ritter. —

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlichen Auftrages werde ich **am 30. August d. J. Vormittags 10 Uhr.** in Tupadly bei Zlottnik einen verdeckten und einen offenen Kutschwagen sowie ein Kleiderspind und einen Tisch mit Aufsatz meistbietend verauctioniren.

Inowraclaw, den 24. August 1865.

Rusch,
Kreis-Gerichts-Büreau-Assistent.

Meine Niederlage aller Arten

Kant-, Stroh- und Lehmlatten,

sowie **Bretter u. Bohlen** in allen Dimensionen, **schwaches Bauholz und Rundstangen** in der Trlager Forst vorräthig, empfehle ich zu den billigsten Preisen.

Raphael Schmul.
in Pakość.

Frische

Matjes-Heeringe

vorzüglicher Qualität empfingen und verkaufen billigst **M. Neumann Soehne.**

Thibaut's Schlüssel zu Plötz' Elementarbuch und Schulgramm. der franz. Sprache. (Die deutschen Aufgaben in's Französische übersetzt) 1 Thaler.

Zschokke's Novellen. 3 Bde. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Wer — ohne Brief — den Betrag durch Postanweisung schickt, erhält das Bezahlte umgehend und frankirt von

G. Märtens in Berlin, Kurstr. 14.

Schubiner

Bairisch Bier

bester Qualität, ist bei mir vorräthig und werden Bestellungen auch frei ins Haus ausgeführt.

Raphael Schmul,
in Pakość.

Ein Wirthschafts-Inspektor

aus der Mark Brandenburg in den dreißiger Jahren sucht in hiesiger Gegend die Stelle eines Inspektors. Das Nähere beim Herrn Lieutenant von Waldow.

Ein noch wenig gebrauchter **Flügel** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Bl.

Ich habe mich am hiesigen Orte niedergelassen.

Dr. v. Reutt,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Inowraclaw, den 21. August 1865.

Bromberg nach tausend Jahren

erscheint in monatlicher Lieferung à 3 Sgr. 4 Exemplare 10 Sgr.

Wer die Vergangenheit Brombergs kennt, und wessen Blick der Zukunft gewachsen, wird freudigst die kleine Arbeit kaufen, deren Stoff von Monat zu Monat sich interessanter gestalten soll. Vorräthig bei Hermann Engel in Inowraclaw.

Frischen Kalk, Cement Dachspliessen und englische **Steinkohlen** offerirt zu möglichst billigsten Preisen. Alexander Heymann.

לוחות לשנת תרכו

Jüdische Kalender für das Jahr 5626 empfiehlt

H. Ehrenwerth,
Buchbinder.

Die Ansicht von

INOWRACLAW

empfiehlt Hermann Engel.

Ein Lehrling kann sofort in meinem Manufaktur- und Garderoben-Geschäft, verbunden mit einem Produktengeschäft aufgenommen werden. **M. Friedländer,**
in Thorn.

Die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen

fährt fort kündbare und **unkündbare** Darlehen auf städtische Grundstücke und ländliche Besitzungen sowohl in Baar als auch in Pfandbriefen zu gewähren.

Nähere Auskunft ertheilen auf **nur persönliche** Anfragen die unterzeichneten General-Agenten

Gebr. Hirschfeld,
in Bromberg, alte Pfarrstraße Nr. 127.

Die erste Sendung von

Strickwollen und Wollwaaren

habe ich erhalten und empfehle ganz besonders: **Kragen, Hauben, Fanchons, Kinderjäckchen und Unterröcke, Herrentücher, Shawls u. dergl. m.** und bitte um geneigten Zuspruch.

in Inowraclaw.

Pierwszą nadsyłkę

towarów wełnianych i wełny do pończoch

odebrałam. Polecam zaś szczególnie kołnierzyki, czepki, fanszoniki, kaftaniki dla dzieci i spodniczki, chustki męzkie, szale i t. p. i proszę o łaskawy odbiór.

J. Eitner. w Inowrocławiu.

Eiserne Geldspinde,

neuester Construktion, sind vorräthig in dem **Möbel-Magazin** von

Joseph Levy,
in Inowraclaw.

Szafy żelazne do pieniędzy

najnowszéj konstrukcyi są w zapasie w składzie mebli

Józefa Levy
w Inowrocławiu.

Mein neu eingerichtetes

Möbel-, Polster- und Spiegelwaaren-Lager

Berliner, Breslauer und Wiener Fabrikate, sowohl in **Polysander-, Nußbaum-, Mahagoni- und in Eichen- (Antikform)** empfehle ich unter Versicherung **reeller** Bedienung und **dauerhafter** Arbeit bei **billigen** Preisen.

J. Lichtstern.
in Inowraclaw.

Herrmann Thiel's Mundwasser.

Rühmlichst bekannt als das vorzüglichste Mittel gegen jeden Zahnschmerz, Zahngeschwulst, übeln Geruchs aus dem Munde, gegen schwammiges, leicht blutendes und entzündendes Zahnfleisch, Scorbut, Cavis, Beseitigung locker gewordenen Zähne, Reinigung des Mundes sowie zur Reinerhaltung künstlicher Zähne. Preis à Flacon $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Herrmann Thiels Sommersprossenwasser. Erfunden von Dr. Hennecke, gegen Sommersprossen, Flechten, Leberflecke, Hautfalten, Narben, Nasenröthe, spröde Haut, Pickel, Finnen etc. macht den Teint geschmeidig und blendend weiß. Preis à Flacon **20 Sgr.** Alleiniges Depôt für Inowraclaw und Umgegend bei Hermann Engel in Inowraclaw. Herrm. Thiel, Berlin: Fabrik Wasserthorstr. 32.

Schul-, Gebet- und Gesangbücher in deutscher und polnischer Sprache empfiehlt zu billigen Preisen H. Ehrenwerth.

Ein Schreiber,

der poln. Sprache kundig, der mehrere Jahre im Justizfache beschäftigt war, sucht zum sofort. Antritt eine Stelle. Adresse: Hrn. Fr. Türke Thorn.

Skład papieru i materyałów rysunkowych

Hermana Engla

poleca swój znaczny zapas Regestrów Gospodarczych, oraz wielki dobór papieru, potrzeb biórowych, rysunkowych i szkolnych, zarazem przyjmuje także handel wszelkie polecenia na druki litograficzne j. to Szemata Gospodarcze karty wizytowe etc.

Die obere Wohnung in meinem Hause ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Ad. Kempke,
Breitestrasse.

Ein Sonnenschirm ist in meinem Geschäfte zurückgeblieben und kann wieder in Empfang genommen werden.

Hermann Engel.

Ein anständiger Knabe, (ohne Unterschied der Confession) der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat die Buchdruckerei zu erlernen, kann sich melden in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Handelsberichte.

Inowraclaw, den 26 August 1865.

Man notirt für

Weizen: 125pf. — 128pf. bunt und hellfarbig 50 bis 52 Thl. 128pf. — 131pf. hellbunt 52 bis 54 Thl. feine weiße und schwere glasige Sorten über Notiz

Roggen: 123— 125pf. 35 Thl.

Gerste: große 26 — 27 Thl. ganz hübsche helle, schwere Waare 28 — 29 Thl.

W-Erbsen: 40 — 43 Thl. gute Kochw. 44 Thl.

Hafer: 22 Thl. per 1250pf.

W.-Rübsen: feucht und mittelmäßig 75—85 Thlr. ganz trockener 90—92 Thlr

Kartoffeln: 12 —15 Sgr.

Bromberg, 26 August.

Weizen 125—127—130pf. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 4 Lth. Zollgewicht) 52—54—55 Thl., feinste Qualität je nach Farbe 131—133pf. holl. (85 Pf. 23 Lth. bis 87 Pfd. 3 Lth Zollgewicht) 56—58 Thl.

Roggen 123—126pf. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 82 Pfd. 15 Lth. Zollgewicht) 34 — 36 Thl.

G.-Gerste 114—118pf. holl. (74 Pfd. 19 Lth. bis 77 Pfd. 8 Lth. Zollgewicht) 28 — 30 Thl.

Hafer 25 Thl.

Erbsen 41 — 44 Thl. Kochw. 46 Thl

Winter-Rübsen 90 —94 Thlr.

Raps ohne Umsatz.

Spiritus nichts gehandelt.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $24\frac{2}{3}$ pCt. Russisch Papier $24\frac{1}{3}$ — ½ pCt. Klein-Courant 18 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, 26. August.

Roggen flau — loco 43 bez. August-September $43\frac{1}{8}$ bez.— Septbr.-Oktober $42\frac{1}{4}$ bez. November-December $45\frac{3}{4}$ bez.

Spiritus loco $15\frac{23}{24}$ bez.—August-Septbr. $14\frac{5}{12}$ bez. September-Oktober $14\frac{5}{12}$ bez.

Rüböl August-Spt. $13\frac{2}{3}$ bez. September-Oktober $13\frac{2}{3}$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe $94\frac{3}{8}$ bez.

Amerik. 6% Anleihe p. 1882 $74\frac{1}{8}$ bez.

Russische Banknoten $80\frac{3}{8}$ bez.

Danzig, 26. August.

Weizen matt — Umsatz 340 Last

Druck und Verlag von Herman Engel in Inowraclaw